

Inhalt

Vorwort	17
Einführung	23
1. Notwendigkeit, durch eine objektive Definition den Gegenstand der Untersuchung festzustellen. Objektive Definition des Selbstmordes. Inwiefern sie willkürliche Ausschließungen und irrite Vergleiche unmöglich macht: Ausschluß des Selbstmordes von Tieren. Wie dadurch die Beziehungen zwischen Selbstmord und normalen Verhaltensformen klargestellt werden.	23
II. Unterschied zwischen dem Selbstmord der Individuen und dem Selbstmord als Kollektiverscheinung. Die soziale Selbstmordrate; ihre Definition. Ihre größere Konstanz und spezifische Ausprägung gegenüber der allgemeinen Sterblichkeit.	30
Die soziale Selbstmordrate ist also ein Phänomen <i>sui generis</i> ; sie bildet den eigentlichen Gegenstand der vorliegenden Studie. Unterteilung der Arbeit.	30
Erstes Buch	
Die außergesellschaftlichen Faktoren	39
Erstes Kapitel	
Selbstmord und psychopathische Zustände	41
Hauptsächliche außergesellschaftliche Faktoren, die Einfluß auf die soziale Selbstmordrate haben könnten: individuelle Tendenzen von hinrei-	

chender Allgemeinheit, Zustände der physischen Umwelt,

- i. Die Theorie, nach der der Selbstmord nur eine Folge von Irresein wäre. Zwei Arten des Beweises: 1. der Selbstmord ist eine Sonderart der Monomanie; 2. er ist ein Krankheitsbild des Irreseins, das sich nirgends sonst findet. 41
- ii. Ist Selbstmord eine Monomanie? Das Vorhandensein von Monomanien wird nicht mehr angenommen. Klinische und psychologische Gründe, die dieser Hypothese widersprechen. 43
- iii. Ist der Selbstmord ein besonderes Stadium des Irreseins? Zurückführung aller Selbstmorde von Geistesgestörten auf vier Typen. Existenz von begründeten Selbstmorden, die nicht hierunter fallen. 47
- iv. Kann der Selbstmord, ohne ein Produkt des Wahnsinns zu sein, mit der Neurasthenie enger zusammenhängen? Gründe dafür, daß der Neurastheniker als psychologischer Typ am häufigsten bei Selbstmörtern auftritt. Der Einfluß dieser individuellen Voraussetzung auf die Selbstmordrate ist noch festzustellen. Methode, ihn zu bestimmen: Untersuchung, ob die Selbstmordrate denselben Schwankungen unterliegt wie die Rate der Geisteskrankheiten. Abwesenheit jeder Verbindung zwischen den Arten, wie diese beiden Erscheinungen nach Geschlecht, Religion, Alter, Land, Zivilisationsstufe variieren. Erklärung dafür: die Wirkungen der Neurasthenie sind unbestimmt. 54

- v. Gibt es unmittelbare Beziehungen zur Rate des Alkoholismus? Vergleich mit der geographischen Verteilung der Trunkenheitsdelikte, der Alkoholdelirien, des Alkoholverbrauchs. Negatives Ergebnis dieses Vergleiches.

67

Zweites Kapitel

Der Selbstmord und psychologische Normalzustände. Rasse, Erblichkeit

72

- i. Notwendigkeit, Rasse zu definieren. Sie kann nicht als erblicher Typ definiert werden; aber dann wird der Begriff unbestimmt. Daher äußerste Vorsicht geboten.

72

- ii. Die vier von Morselli unterschiedenen Rassen. Sehr große Unterschiede in der Neigung zum Selbstmord bei den Slawen, den Keltoromanen und den germanischen Völkern. Nur die Deutschen haben eine durchweg intensive Anfälligkeit, verlieren sie aber außerhalb von Deutschland.

Von den angeblichen Zusammenhängen zwischen Selbstmord und Körpergröße: Ergebnisse einer Gleichzeitigkeit.

76

- iii. Rasse kann nur dann ein Selbstmordfaktor sein, wenn sie im wesentlichen erblich wäre. Beweise zugunsten dieser Erblichkeit sind nicht ausreichend: 1. Die relative Häufigkeit der Fälle, die auf Erblichkeit zurückgeführt werden können, ist unbekannt. 2. Möglichkeit einer anderen Deutung: Einfluß des Irreseins und der Nachahmung. Gründe gegen die Annahme dieser speziellen Erblichkeit: 1. Warum sollte sich der Selbstmord weniger stark bei der Frau vererben? 2. Die Art, wie sich der Selbstmord mit fortschreitendem

Drittes Kapitel	
Der Selbstmord und kosmische Faktoren	100
I. Das Klima hat keinen Einfluß.	100
II. Temperatur. Jahreszeitliche Schwankungen des Selbstmordes. Diese finden sich überall. Wie die italienische Schule sie mit Hilfe der Temperatur erklärt.	103
III. Strittige Auffassung vom Selbstmord als Grund- lage dieser Theorie. Prüfung der Tatsachen: der Einfluß extremer Hitze oder Kälte beweist nichts; Abwesenheit von Beziehungen zwischen der Selbstmordrate und der jahreszeitlichen oder monatlichen Temperatur; in vielen warmen Län- dern ist der Selbstmord selten. Hypothese, nach der die ersten warmen Tage besonders schädlich sind. Unvereinbar 1. mit der Kontinuität der Selbstmordkurve im Steigen und Fallen, 2. mit der Tatsache, daß die ersten kalten Tage, die die gleiche Wirkung haben müßten, unschädlich sind.	106
IV. Die Ursachen für diese Schwankungen. Vollkom- mener Parallelismus zwischen den monatlichen Schwankungen der Selbstmordzahlen und denen der Tageslänge. Bestätigung durch diese Tatsa- che, daß die Selbstmorde vorwiegend am Tage geschehen. Grund für diesen Parallelismus: Wäh- rend des Tages ist das soziale Leben in vollem Gange. Diese Erklärung wird bestätigt durch die Tatsache, daß der Selbstmord an den Tagen und Stunden ein Maximum erreicht, wo auch die	

soziale Aktivität maximal ist. Sie erklärt auch die jahreszeitlichen Schwankungen des Selbstmordes. Verschiedene positive Beweise.

Die monatlichen Selbstmordschwankungen haben also soziale Ursachen.

114

Viertes Kapitel

Die Nachahmung

124

Die Nachahmung ist eine Erscheinung der Individualpsychologie. Die Nützlichkeit einer Untersuchung über die Möglichkeit ihres Einflusses auf die soziale Selbstmordrate.

124

i. Unterschied zwischen Nachahmung und einigen anderen Erscheinungen, mit denen sie verwechselt wird. Definition der Nachahmung.

125

ii. Zahlreiche Fälle, in denen sich Selbstmorde von Person zu Person übertragen. Unterscheidung der Gegebenheiten bei Ansteckung und Epidemien. Wieso das Problem des möglichen Einflusses der Nachahmung auf die Selbstmordrate ungelöst bleibt.

134

iii. Dieser Einfluß muß in seiner ganzen geographischen Verteilung untersucht werden. Kriterien, an denen er erkannt werden kann. Anwendung dieser Methode auf die Karte der Selbstmorde in Frankreich nach Arrondissements, auf die Karte nach Gemeinden von Seine-et-Marne, auf die Übersichtskarte von Europa. Keine sichtbare Spur der Nachahmung in der geographischen Verteilung.

Ein Versuch, der angestellt werden muß: wachsen die Selbstmordzahlen mit der Zahl der Zeitungsleser? Gründe, die auf das Gegenteil hindeuten.

137

iv. Grund zu der Annahme, daß Nachahmung keinen nennenswerten Einfluß auf die Selbstmordrate hat: daß hier kein ausschlaggebender Faktor vorliegt, sondern daß nur der Einfluß anderer Faktoren verstärkt wird.

Praktische Folgerungen aus dieser Diskussion: keine Veranlassung, Gerichtsurteile nicht zu veröffentlichen.

Theoretische Folgerungen: Die Nachahmung hat nicht jene ihr bisher zugeschriebene soziale Wirksamkeit.

146

Zweites Buch

Soziale Ursachen und soziale Typen

151

Erstes Kapitel

Bestimmungsverfahren

153

i. Zweckmäßigkeit der Methode, die Typen des Selbstmordes zunächst morphologisch zu klassifizieren, um dann auf ihre Ursachen zurückzukommen; Unmöglichkeit dieser Klassifizierung. Die einzige anwendbare Methode besteht darin, die Selbstmorde nach ihren Ursachen zu klassifizieren. Warum sie in einer soziologischen Studie besser als jede andere am Platze ist.

153

ii. Wie soll man zu diesen Ursachen gelangen? Die Auskünfte der Statistik über die angeblichen Gründe der Selbstmorde 1. sind verdächtig, 2. lassen die wahren Ursachen nicht erkennen. Die einzige erfolgversprechende Methode ist die Untersuchung, wie die Selbstmordrate in Abhängigkeit von verschiedenen sozialen Begleitumständen schwankt.

157

- i. Der Selbstmord und die Religionen. Allgemein erschwerete Lage beim Protestantismus; Immunität der Katholiken und besonders der Juden. 162

- ii. Die Immunität der Katholiken hängt nicht mit ihrem Minderheitenstatus in protestantischen Ländern zusammen, sondern mit ihrem weniger ausgeprägten religiösen Individualismus, auf Grund der viel stärkeren Integration der katholischen Kirche. Wie diese Deutung auf die Juden zutrifft. 167

- iii. Prüfung dieser Deutung: 1. Die relative Immunität in England hängt von der starken Integration der anglikanischen Kirche im Vergleich zu den anderen protestantischen Ländern ab; 2. Der religiöse Individualismus variiert wie der Wissensdrang, denn der Wissensdrang ist a) bei den protestantischen Nationen stärker ausgeprägt als bei den katholischen; b) der Wissensdrang variiert immer im selben Maß wie der Selbstmord, wenn er mit einem Fortschritt im religiösen Individualismus zusammenhängt. Wie die Ausnahme bei den Juden dieses Gesetz bestätigt. 172

- iv. Folgerungen aus diesem Kapitel: 1. die Wissenschaft ist das Heilmittel für die Krankheit, deren Symptom die Vermehrung der Selbstmorde darstellt, aber nicht ihre Ursache. 2. wenn die Religionsgemeinschaft vor dem Selbstmord bewahrt, dann einfach darum, weil sie eine stark integrierte Gesellschaft darstellt. 182

1. Weitgehende Immunität der Verheirateten nach den Berechnungen von Bertillon. Ungereimtheiten in der von ihm angewandten Methode. Notwendigkeit, Einfluß von Alter und zivilem Stand völlig voneinander zu trennen. Tabellen, in denen diese Trennung durchgeführt ist. Davon abgeleitete Gesetze.

2. Erklärung dieser Gesetze. Der Erhaltungskoeffizient der Verheirateten hängt nicht mit der Gattentwahl zusammen. Beweise: 1. Gründe a priori; 2. sachliche Gründe: a) Schwankungen des Koeffizienten in den verschiedenen Altersstufen, b) Ungleichheit im Immunitätsgrad bei verheirateten Männern und Frauen.

Beruht diese Immunität auf dem Einfluß der Ehe oder auf dem Einfluß der Familie? Gegen die erste Hypothese spricht 1. der Gegensatz zwischen der gleichbleibenden Zahl der Eheschließungen und dem Anwachsen der Selbstmorde; 2. geringe Immunität der kinderlos Verheirateten; 3. Erschwerung der Lage bei kinderlos verheirateten Frauen.

3. Ist die leichte Immunität der kinderlos verheirateten Männer eine Folge der Gattentwahl? Gegenbeweis dazu in der erschwerten Lage bei den kinderlos verheirateten Frauen. Wie sich die teilweise Konstanz dieses Koeffizienten beim kinderlosen Witwer erklärt, ohne die Gattentwahl heranzuziehen. Allgemeine Theorie der Witwenschaft.

4. Übersichtstabelle über die bisherigen Resultate. Die Immunität der Verheirateten ist fast ganz auf

den Einfluß der Familie zurückzuführen, vollends die der verheirateten Frauen. Sie wächst mit der Dichte der Familie, das heißt mit dem Grade ihres inneren Zusammenhalts.

218

v. Der Selbstmord und die politischen und nationalen Krisen. Die rückläufige Bewegung, die danach eintritt, ist echt und überall feststellbar. Der Grund dafür liegt in dem durch die Krise herbeigeführten festeren Zusammenhalt der Gruppe.

224

vi. Allgemeine Schlußfolgerung aus diesem Kapitel. Direkte Beziehung zwischen Selbstmord und dem Grad des Zusammenhalts bei den sozialen Gruppen, gleich welchen. Grund dafür; warum und in welcher Beziehung die Gesellschaft für das Individuum eine Notwendigkeit ist. Wie der Selbstmord Fortschritte macht, wenn sie es im Stich läßt. Beweise für diese Deutung. Beschaffenheit des egoistischen Selbstmordes.

231

Viertes Kapitel

Der altruistische Selbstmord

242

i. Der Selbstmord bei primitiven Gesellschaften: Wesensmerkmale, die ihn vom egoistischen Selbstmord unterscheiden. Beschaffenheit des obligatorischen altruistischen Selbstmordes. Andere Formen dieses Typs.

242

ii. Der Selbstmord in den europäischen Heeren. Er erhöht sich durch den Militärdienst. Er ist unabhängig von der Ehelosigkeit; vom Alkoholismus. Er ist keine Folge des Überdrusses am Dienst. Beweise: 1. er nimmt mit der Dauer des Dienstes zu, 2. er ist bei Freiwilligen und Längerdiendenden mehr ausgeprägt; ebenso bei den Offizieren und

Unteroffizieren im Vergleich zum einfachen Soldaten. Er ist eine Folge des soldatischen Geistes und der altruistischen Atmosphäre, die dieser schafft. Dafür zum Beweis: er nimmt um so stärker zu, je weniger Anfälligkeit für den egoistischen Selbstmord die betreffenden Völker besitzen; 2. er ist bei den Elitetruppen maximal; 3. er nimmt ab, sowie der egoistische Selbstmord sich entwickelt.

256

III. Wie die angewandte Methode in den erzielten Ergebnissen ihre Berechtigung findet.

270

Fünftes Kapitel Der anomische Selbstmord

273

I. Der Selbstmord nimmt bei wirtschaftlichen Krisen zu. Dieses Ansteigen erfolgt auch bei plötzlicher wirtschaftlicher Prosperität: Beispiele Preußen, Italien. Die Weltausstellungen. Selbstmord und Reichtum.

273

II. Deutung dieser Zusammenhänge. Der Mensch kann nur leben, wenn seine Bedürfnisse und seine Mittel im Einklang miteinander stehen; woraus eine Begrenzung der letzteren folgt; die Begrenzung wird von der Gesellschaft vorgenommen; wie dieser mäßigende Einfluß normalerweise vor sich geht; wie er durch Krisen behindert wird; dadurch Normlosigkeit, *Anomie*, Selbstmord. Bestätigung für diese Schlüsse in den Beziehungen zwischen Selbstmord und Reichtum.

279

III. Die Anomie ist tatsächlich eine chronische Erscheinung des Wirtschaftslebens. Daraus entstehende Selbstmorde. Beschaffenheit des anomischen Selbstmordes.

290

iv. Selbstmorde auf Grund ehelicher Anomie. Die Witwenschaft. Die Scheidung. Parallelle Entwicklung zwischen Scheidung und Selbstmord. Sie führt zurück auf eine Qualität der Ehe, die sich auf verheiratete Männer und Frauen gegenseitig auswirkt; Beweise dafür. Worin besteht diese Qualität in der Ehe. Die Abschwächung der ehelichen Disziplin, die in der Scheidung sichtbar wird, vergrößert die Anfälligkeit zum Selbstmord beim Mann, verringert sie bei der Frau. Grund für diesen Gegensatz. Beweise zur Stützung dieser Deutung.

Das Bild der Ehe, das sich aus diesem Kapitel ergibt.

296

Sechstes Kapitel

Individualformen der verschiedenen Selbstmordtypen

319

Zweckmäßigkeit und Möglichkeit, die vorstehende ätiologische Ordnung durch eine morphologische zu ergänzen.

319

i. Grundformen der drei selbstmordfördernden Strömungen verkörpert durch die Individuen, Mischformen, die sich aus Kombinationen zwischen den Grundformen ergeben.

321

ii. Muß man bei dieser Ordnung auch die gewählte Todesart berücksichtigen? Die Abhängigkeit dieser Wahl von sozialen Ursachen. Aber diese Ursachen sind unabhängig von denen, die den Selbstmord an sich determinieren. Sie haben also mit der vorstehenden Untersuchung nichts zu tun.

Übersichtstabelle der verschiedenen Typen von Selbstmord.

335

Drittes Buch

Vom Selbstmord als sozialer Erscheinung im allgemeinen

341

Erstes Kapitel

Der gesellschaftliche Aspekt des Selbstmordes

343

i. Ergebnisse aus dem Vorstehenden. Keine Zusammenhänge zwischen der Selbstmordrate und kosmischen oder biologischen Erscheinungen. Bestimmte Wechselwirkung mit den sozialen Tatsachen. Die soziale Selbstmordrate entspricht demnach einer Kollektivneigung der Gesellschaft.

343

ii. Konstanz und Eigenart dieser Rate ist anders nicht zu erklären. Ein Versuch von Quetelet in dieser Richtung: Der Durchschnittstyp. Widerlegung: die Regelmäßigkeit der statistischen Daten findet sich gleichfalls bei Tatsachen, die nicht durchschnittlich sind. Zwingende Annahme einer Kollektivkraft oder einer Gruppe von Kollektivkräften, deren Stärke in der sozialen Selbstmordrate ihren Ausdruck findet.

347

iii. Was unter dieser Kollektivkraft verstanden wird: sie ist eine dem Individuum äußerliche und über ihm stehende Realität. Übersicht und Prüfung der gegen diese Auffassung erhobenen Einwände:

1. Einwand, nach dem eine soziale Tatsache nur durch interindividuelle Weitergabe erhalten bleiben kann. Antwort: die Selbstmordrate pflanzt sich nicht auf diese Art fort.

2. Einwand, daß im Individuum die ganze Realität der Gesellschaft liegt. Antwort: a) Auf welche Weise materielle Dinge, die dem Individuum äußerlich sind, zu sozialen Gegebenheiten werden und in dieser Eigenschaft eine Rolle *sui generis* zu spielen haben; b) die sozialen Tatsachen,

die das nicht tun, übersteigen jedes individuelle Vorstellungsvermögen. Ihre Grundlage bildet das Aggregat des Bewußtseins der in der Gesellschaft zusammengefaßten Individuen. Diese Auffassung hat nichts Ontologisches.

356

iv. Anwendung dieser Vorstellungen auf den Selbstmord.

374

Zweites Kapitel

Beziehungen zwischen dem Selbstmord und den anderen sozialen Erscheinungen

381

Methode zur Feststellung, ob der Selbstmord moralisch oder unmoralisch ist.

381

i. Historische Übersicht über die in den verschiedenen Gesellschaften bezüglich des Selbstmordes geltenden gesetzlichen oder moralischen Vorschriften. Stärker werdende Mißbilligung außer in Zeiten der Dekadenz. Die Berechtigung dieser Mißbilligung; sie ist mehr denn je in der normalen Beschaffenheit der modernen Gesellschaften verankert.

382

ii. Beziehungen zwischen dem Selbstmord und anderen Formen der Unmoral. Der Selbstmord und die Vermögensdelikte; keinerlei Beziehung vorhanden. Der Selbstmord und der Mord; eine Theorie, nach der beide Ausdrucksformen desselben organisch-psychischen Zustandes sind, aber von einander entgegengesetzten sozialen Bedingungen abhängen.

397

iii. Besprechung des ersten Teiles der These; daß Geschlecht, Alter, Temperatur bei beiden Erscheinungen nicht auf die gleiche Art wirksam werden.

402

iv. Besprechung des zweiten Teils. Fälle, in denen der Antagonismus sich bestätigt. Mehr Fälle, bei denen er sich bestätigt. Deutung dieser scheinbaren Widersprüche. Bestehen verschiedener Selbstmordtypen, von denen einige den Mord ausschließen, während andere von den gleichen sozialen Bedingungen abhängen. Beschaffenheit dieser Typen. Warum die erste Gruppe tatsächlich zahlreicher ist als die zweite.

Auf welche Weise das Vorstehende die historischen Beziehungen zwischen Egoismus und Altruismus beleuchtet.

407

Drittes Kapitel Praktische Folgerungen

426

i. Die praktische Lösung des Problems variiert, je nachdem man die gegenwärtige Situation des Selbstmordes für normal oder für unnormal hält. Wieso sich die Frage trotz der Immoralität des Selbstmordes stellt. Gründe für die Annahme, daß das Bestehen einer mäßigen Selbstmordrate nichts Krankhaftes an sich hat. Gründe für die Annahme, daß die augenblickliche Selbstmordrate bei den europäischen Völkern Indiz für einen pathologischen Zustand ist.

426

ii. Vorgeschlagene Maßnahmen zur Bekämpfung des Übels: 1. Repressive Maßnahmen. Welche wären möglich. Warum sie nur beschränkte Wirkung hätten. 2. Erziehung. Sie ist nicht imstande, eine moralische Reform der Gesellschaft herbeizuführen, weil sie lediglich deren Abbild ist. Notwendigkeit, die den Selbstmord fördernden Strömungen in ihrer Quelle zu erreichen; daß man immerhin den altruistischen Selbstmord außer acht lassen kann, der nichts Anormales an sich hat.

Das Heilmittel gegen den egoistischen Selbstmord: die Gruppen, in deren Einflußbereich das Individuum lebt, mit mehr Zusammenhalt auszustatten. Welche eignen sich für diese Aufgabe am besten? Es ist weder der Staat, der dem Individuum zu fern steht, noch die Religionsgemeinschaft, die den Menschen nur insoweit sozialisiert, wie sie ihm die Denkfreiheit entzieht, noch die Familie, die sich immer weiter auf das Ehepaar reduziert. Die Selbstmorde der Verheirateten steigen im selben Maß wie die der Unverheirateten.

439

III. Von der Berufsgruppe. Warum sie als einzige imstande ist, dieser Funktion gerecht zu werden. Daß sie sich dafür formen muß. Auf welche Weise sie zu einem sozialen Milieu werden kann. – Warum sie auch den anomischen Selbstmord im Zaum halten kann. – Fälle ehelicher Anomie. Widerspruchsvolle Seiten bei diesem Problem. Der Antagonismus der Geschlechter. Mittel zu seinem Ausgleich.

449

IV. Schluß. Der gegenwärtige Zustand des Selbstmords ist Anzeichen einer moralischen Misere. Was man unter der moralischen Misere der Gesellschaft verstehen muß. Wie die vorgeschlagene Reform auf Grund unserer ganzen historischen Evolution erfordert wird. Verschwinden alle sozialen Gruppen zwischen Individuum und Staat; Notwendigkeit wieder herzustellen. Die berufliche Dezentralisierung im Gegensatz zu territorialer Dezentralisierung: Warum hier die notwendige Basis für die soziale Organisation liegt.

Die Bedeutung der Selbstmordfrage. Ihre enge Verbindung zu den größten praktischen Problemen der Gegenwart.

459